

mit gesundem Menschenverstande nicht vereinbar sei. **Wehner** meint, er habe nur von einer gewissen Befangenheit gesprochen, denn das sei keine Frage, daß im praktischen Leben die gelehrtesten Leute oft die unbehilflichsten. **Vicepräs. v. Friesen** erklärt in sehr langer Rede „mit Offenheit“, daß er gegen **Deffentlichkeit** und **Schwurgerichte**, und für die Vorschläge der Regierung stimmen werde. Er glaube, daß seit einer längern Reihe von Jahren kein einziger Unschuldiger verurtheilt worden sei. Dem Grade von **Gerichtsöffentlichkeit**, wie sie die Regierung geben wolle, trete er bei, obschon darin von einer eigentlichen **Deffentlichkeit** nicht mehr die Rede sei. Wie sich dieselbe gestalten werde, bezeichnet der Sprecher mit kurzen Umrissen; **Instanzenzug** und **Urtheil** mit Entscheidungsgründen seien unbedingt erforderlich. Die für die **Deffentlichkeit** angeführten Gründe scheinen ihm mehr Redensarten; wenn er die **Deffentlichkeit** eine Schule der **Eitelkeit** nenne, so werde das eben so viel für sich haben, wie jene Gründe. Was Recht sei, wisse das Volk, was ein Verbrechen, ebenfalls, so wie, daß ein Verbrechen Strafe verdiene und mehr brauche es nicht zu wissen. Den Grund, daß die **Deffentlichkeit** nachtheilig auf die **Moralität** einwirken werde, könne er aber auch nicht gelten lassen, denn Böses könne man überall lernen. Sei die **Deffentlichkeit** von den **Schwurgerichten** unzertrennlich, so bitte er die Vorsehung, das deutsche Vaterland davor zu bewahren. Weder die **Schwurgerichte**, wie sie jetzt beständen, noch die **Deffentlichkeit**, wie man sie verlange, seien in der Art deutsche Einrichtungen. Wollte man zu jenen alten deutschen Instituten zurückkehren, so möge man auch jene alte **Ehrenhaftigkeit** wieder annehmen und da würde der Stand der Dinge ein weit anderer werden. Man berufe sich auf Erfahrungen, die man durch Reisen gesammelt; nun auf Reisen betrachte man alles anders. Er habe auch auf Reisen öffentlichen Sitzungen beigewohnt und nicht den Eindruck erhalten, den andere davon mitgebracht; daß das Verlangen nach **Deffentlichkeit** der allgemein ausgesprochene Wunsch sei, finde er nicht, schon wenn er die im Bericht angeführte Zahl der Unterschriften der **Petitionen** ansehe. Daß man deshalb der **Deputation** beistimmen solle, um sich mit der 2. Kammer zu vereinigen, dagegen müsse er sich ausdrücklich verwahren, mit solchen Vorschlägen werde am Ende alle Freiheit der Abstimmung genommen. Er stimme nun für den Antrag des Herrn **v. Welck**. Nachdem **Gottschald** sich für die **Deputation** erklärt, **Welck** aber seinen Antrag gerechtfertigt hat, findet sich nach einer kurzen Bemerkung des Herrn **v. Pohlenz** das **Deputationsmitglied v. Schönberg**; **Purschenstein**, von dem Vorzuge des **Welck'schen** Antrags überzeugt, bewogen, hierin von der **Deputation** abzugehen. **D. Crusius** beruft sich auf seine früheren Äußerungen beim vorigen Landtage, spricht sich besonders über die Befugnisse des Staatsanwalts, dem große Macht zustehet, aus, und entscheidet sich für die **Deputation**. **D. von Ammon** prüft in längerer Rede das Verhältnis der **Deffentlichkeit** zur **Mündlichkeit**, und ob hier von unbeschränkter **Deffentlichkeit** die Rede sei. **v. Schönfels** stimmt mit der **Deputation** und ruft durch die wiederholte Äußerung eines Kammermitgliedes, daß das **Criminalgerichtswesen** im Argen liege, so wie durch das dem **Welck'schen** Antrage ertheilte Epitheton: „doppelsinnig“ eine kurze Debatte mit **Staatsminister v. Könnery** und **Fr. Herrn v. Welck** hervor, worauf **Starke** seine Abstimmung motiviert, dem **Staatsminister** aber insbesondere einhät, daß die Idee der **Deffentlichkeit** nicht erst durch die Vorlage der **Staatsregierung**, sondern schon unmittelbar nach Erscheinen der **Verf.-Urkunde** von einem sächsischen Schriftsteller angelegt worden ist. Er liest aus der Schrift desselben einige Stellen vor, womit jedoch mehrere Mitglieder der Kammer nicht einverstanden zu sein scheinen. Hier trägt, wegen zu weit vorgerückter Mittagszeit, **v. Meisch** auf **Schluß** der Debatte an und diesem Antrage wird **Genehmigung** ertheilt, wonach **Referent v. Eriegern** zum **Schlusse** spricht, die **Deputation** rechtfertigt und die feste Hoffnung, daß **Geschworne** hier keinen Eingang gewinnen würden, ausdrückt. Darnach erbittet sich **v. Friesen** noch **Berichtigung**

eines in ihm entstandenen Zweifels, da er geglaubt habe, daß die **Regierung** einen gewissen Grad von **Gerichtsöffentlichkeit** geben wolle. **Staatsminister v. Könnery** antwortet: die **Regierung** habe erklärt, sie wolle durch Hinzuziehung dritter untheiliger Personen den Nutzen gewähren, welchen man in der **Deffentlichkeit** zu finden meine. Wie man diese Einrichtung nennen wolle, bleibe sich gleich, der Zulassung des **Publicums** müsse sie allerdings entgegenstehen. Hierauf folgt die Abstimmung über folgende Anträge der **Deputation**: die **Staatsregierung** zu ersuchen: a) einen auf den Grundsatz der **Mündlichkeit** und des **Anklageprozesses** mit **Staatsanwaltschaft** gebauten **Entwurf einer Strafprozessordnung** am nächsten Landtage vorzulegen, hierbei auch b) davon auszugehen, daß bei der **Hauptuntersuchung** **Gerichtsöffentlichkeit** als Regel zu betrachten sei, jedoch mit gewissen objectiven und subjectiven Beschränkungen, hinsichtlich deren man den Vorschlägen der Regierung in dem gedachten **Gesetzentwurfe** entgegenstehe und der künftigen **Ständerversammlung** ihre Erklärung darüber vorbehalte, zugleich aber c) darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei dem künftig einzuführenden **Untersuchungsverfahren** den gerichtlichen Entscheidungen auch in Betreff der **Thatsache** auf das Wesen der Sache eingehende **Entscheidungsgründe** beigefügt werden können und **Beibehaltung** des **Instanzenzuges** ausführbar erscheine, nicht minder d) mit dieser Vorlage die eines **Gesetzentwurfs** über **Zurücknahme** und **Aufhebung** der in Händen von **Privaten** und **Corporationen** befindlichen **Criminalgerichtsbarkeit**, vorbehaltlich des **weitem Gehörs** der **Stände** über **Begrenzung** derselben zu verbinden. Der Antrag unter a. wird einstimmig angenommen, dagegen b. in seinem ersten Theile (bis „betrachten sei“) mit 21 Stimmen abgelehnt, der v. **Welck's** aber, daß die **Staatsregierung** erwägen solle, welcher Grad von **Deffentlichkeit** angemessen erachtet werde, mit 21 Stimmen angenommen; c. findet einstimmige Annahme, sowie der Antrag des **Hrn. v. Welck** dazu: „nicht minder hierbei allenthalben die inmittelst in einigen süddeutschen Staaten zu machenden Erfahrungen zu berücksichtigen;“ d. wird gegen 4 Stimmen angenommen. Der Antrag, dem **Beschlusse** der zweiten Kammer, bezüglich der **Geschwornengerichte**, beizutreten, wird gegen 2 Stimmen angenommen. Bei **Namensaufruf** aber werden die Anträge nach ihrer **dermaligen Fassung** gegen 7 Stimmen — wenn wir richtig vernahmen: **v. Hohenthal**; **Königsbrück**, **v. Schönfels**, **Hübner**, **Dr. Großmann**, **Wehner**, **Gottschald**, **Starke** — angenommen und die **Sitzung** **Nachmittag**  $\frac{1}{2}$  Uhr beendet. Von den **Kammermitgliedern** waren sämmtliche, mit Ausnahme des **Bürgermeisters** **Dr. Groß**, welcher für gestern und heute **beurlaubt** war, zu gegen.

Sitzung der zweiten Kammer Dienstag den 3. März.

**v. Gablenz** kündigte an, daß er nächste Sitzung wegen **Ausweisung von Polen** interpelliren werde. **Jagdablösung**. Hierüber sagte unter **Anderm** **Meßler**: in manchen Gegenden werde man eher Löwen als Hasen finden; die **Schwierigkeiten** seien sehr groß, aber da die **Jagd** dem natürlichen Rechte widerspreche, so stimme er für deren **Ablösung**. **Heuberer**: theils eine **leidenschaftliche Verblendung**, theils der **Saumenknecht** werde durch die **Jagd** befriedigt; es widerstreite dies der hohen **Bildung** unserer Zeit: man solle lieber für die **Menschenmasse**, als für **Hasen** und **Rehe** sorgen. Der **Landmann**, der mit **Mühe** jeden **Fuß Land** urbar macht, und seinen **Fleiß** und **Schweiß** daran wendet, müsse natürlich in **Klagen** ausbrechen, wenn dies durch die **Jagd** beschädigt werde; er rechne übrigens auf die **vollfreundlichen Gesinnungen** der **Berechtigten**. **Platzmann** beklagte die **Mißgunst**, die sich der **Sache** bemächtigt; das **Jagdrecht** sei nur noch ein **Schatten** von **Gutsbesitzlichkeit**. **Müller**: er habe aus 98 **Dresdener** **Petitionen** eingereicht: doch wolle sich die **Regierung** noch nicht der **Ablösung** geneigt zeigen. Es sei vorgekommen, daß **Sonntags** eine **Jagdgesellschaft** gekommen und sich an einem **Teiche** niedergesetzt, **geistige Getränke** zu sich genommen habe. Dieser **Troß** von **Buschfleppern**